

Ersteinst
Dienstag
Donnerstag
Samstag
und
Sonntag.
—
Besellpreis
pr. Quartal
im Bezirk
Nagold
90 S
ausgetheilt
M. 1.—

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
von der
Ältensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Einrück-
ungspreis
1. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei einm.
Einrückung
8 S, bei
mehrmal.
je 6 S
auswärts
je 8 S die
1 Spalt. Zeil.

Nr. 181.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Postämtern und Postboten.

Dienstag, 23. Novbr.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1897.

Uebertragen wurde die Schulstelle in Nagold, Bez. Calw,
dem Unterlehrer Christian Nagel in Leichingen, Bez. Münsingen.

Landesnachrichten.

* Ältensteig, 22. Novbr. Eine rege Kirchen-
bautätigkeit herrscht im Bezirk Freudenstadt. Während
vor etlichen Wochen die durchgreifend renovierte Kirche
in Reichenbach eingeweiht werden konnte, wurde am
gestrigen Sonntage der Gemeinde Erzgrube ihr
neues Gotteshaus übergeben und weitere Kirchweih-
feierlichkeiten werden in allernächster Zeit nachfolgen
in Nach und Schernbach, wo die neuerbauten
Kirchen ihrer Bestimmung übergeben werden können.
Es macht das Gefühl des Christenherzens entschieden
höher schlagen und erzeugt Befriedigung, daß in einer
Zeit wo der Unglaube vielfach so groß hervortritt,
neue Kirchen entstehen und neue Altäre erbaut werden,
wo das Wort Gottes verkündet wird. — Besonders
erfreut ist die Gemeinde Erzgrube über die neue
Kirche, davon legte sie gestern den Beweis ab. Jedes
Haus war mit Kränzen und Girlanden geschmückt
und die Teilnahme an der Einweihungsfeierlichkeit
war eine allgemeine. Um 11 Uhr begann die Feier
vor der Kirche mit dem Vortrage: „Lobe den Herren,
o meine Seele“, worauf von Hrn. Dn. Baumeister Kirn
von Freudenstadt mit den besten Glück- und Segens-
wünschen für die Kirchengemeinde der Schlüssel Herrn
Pfarrer Kaufner übergeben wurde, welcher ihn mit
den besten Dankworten entgegennahm, für den Ein-
gang den Segen des Höchsten erlebte und nach dem
Gemeindegesang: „Thut mir auf die schöne Pforte“,
die Thüre öffnete. Die Kirche vermochte nicht alle
Teilnehmer zu fassen, so stark war der Andrang.
Kräftig stimmte der Schülerchor das Lied von Knecht
an: „Jehovah, Jehovah, deinem Namen“ und nach
dem Gemeindegesang: „Womit soll ich dich wohl
loben“ hielt Hr. Dekan Jeller von Freudenstadt in
zu Herzen gehender Darstellung die Weiherede. Es
schloß sich der Gemeindegesang an: „Gott, Vater,
aller Dinge Grund.“ Die Predigt hielt Herr Pfarrer
Kaufner über Eph. 2, 19 bis 21. In klarer Aus-
führung legte der Herr Geistliche dar, daß die Erz-
gruber durch den Besitz einer eigenen Kirche nun nicht
mehr Gäste und Fremdlinge seien, sondern Gottes
Hausgenossen und schloß hieran die beherzigenswerte
Mahnung zur eifrigen Betätigung christlichen Lebens
und Wandels, denn die Grundlage zum leiblichen und
geistigen Wohlergehen sei die christliche Religion.
Auf's schönste bewahrheitete sich der köstliche Spruch,
den man häufig in den Häusern antreffe: „Wo Glaube,
da Liebe; wo Liebe, da Friede; wo Friede, da

Segen; wo Segen, da Gott; wo Gott keine Not.“
Nach dem gut gesungenen Schülerchor: „Singet hoch-
erfreut“ von Cl. Goudimel, sprach Hr. Pfarrer Hiller
von Pfalzgrafenweiler das Schlußgebet und den Segen.
Hieran reihte sich noch die Taufe eines Kindes und
eine Ansprache des H. Oberkonsistorialrats Merz, welcher
als Spende des Vereins für christliche Kunst die
Kanzel-, Altar- und Taufsteindecken überbracht hatte.
Mit dem Gemeindegesang: „Mein Glaub' ist meines
Lebens Ruh“ schloß die erhebende kirchliche Feier.
— Nach dem Gottesdienst war ein gemeinsames Mahl
im Gasthaus zur Linde. Hierbei toastierte der Vor-
stand des Vereins für christliche Kunst, Herr Ober-
konsistorialrat Merz auf Se. Maj. unseren König, unter
dessen Fürsorge der Kirchenbau im Lande ausnahmsweise
aufblühe, Herr Dekan Jeller gedachte der Unter-
stützung des Konsistoriums und widmete ein drei-
faches Hoch dem Abgesandten desselben, Herrn Ober-
konsistorialrat Merz; Herr Pfarrer Kaufner brachte
Hrn. Dekan Jeller sein Hoch dar, und Hr. Ober-
konsistorialrat Merz feierte in seinem Hoch die Verdienste
des Hrn. Pfarrer Kaufner um das Zustandekommen
des Kirchenbaues. Letzterer Herr sollte alsdann dem
Architekten Hrn. Frey und dem Bauausführenden
Hrn. Oberamtsbaumeister Kirn und allen Handwerks-
meistern seine volle Anerkennung und schloß mit
3maligem Hoch auf dieselben. Schließlich sprach noch
Hr. Pfarrer Hiller von Pfalzgrafenweiler in launiger
Weise über den Kirchenbau und Hr. Vikar Supper
sprach den Spendern der Kirchengüter, namentlich dem
Verein für christliche Kunst, der Gemeinde Igelberg
und besonders auch der Gemeinde Erzgrube für die
beträchtliche Kirchen-Stiftung den wärmsten Dank aus.
— Die kleine aber stattliche Kirche steht auf einer
Anhöhe am Berge und lugt gar freundlich in's enge
Schwarzwaldthal herunter. Wir gratulieren der
Gemeinde zu ihrem neuen Gotteshaus, wie auch zu
der schönen Kirchweih-Feier, welche sie gestern erleben
durfte. Endlich möchten wir noch dem sinnigen Ge-
dichte des Hrn. Pfarrer Nieß von Schwarzenberg Raum
geben, welches beim Mahle zum Vortrage kam und in
dem das „Einst und Jetzt“ von Erzgrube so trefflich
zum Ausdruck kommt:
Im Berge drinnen, wald' Schaffen und Regen,
Sie graben und klopfen, zu heben den Segen,
Mit emsigem Fleiße suchet der Hammer
Ob er öffnen möge des Erzes Kammer;
Gesunden! — Da thut es wie heller Gesang:
Kling, Klang!
Und wieder ist frohes Schaffen zu sehen,
Ein Gotteshaus soll über dem Schachte stehen,

Das tönet und hämmert so lustig und munter
Vom Morgen bis Abends die Sonne geht unter,
Daß es hallt das Thal und die Berge entlang:
Kling, Klang.

Vollendet steht heute, was froh wir erbaut,
Voll Freude man auf das Gotteshaus schaut,
Vom Thürmchen oben mit mächtigem Schalle
Der eiserne Mund der Glocke ruft alle:
Kommet alle herzu und säumet nicht lang!
Kling, Klang.

Und wie man vor Zeiten aus Berges Schächte
Manch' edles Gestein ans Tageslicht brachte,
So möge man holen aus Gottes Worte
Manch' kostbares Erz an diesem Orte!
Dann stimmt es zusammen mit Preis und mit Dank:
Kling, Klang!

* Die Uhrenfabrik der Gebrüder Junghans in
Schramberg, welche zu einer neuen Erweiterung
ihres Betriebes schreitet, wurde 1868 gegründet und
arbeitete damals mit einer 30 HP Wasserkraft und
ca 50 Arbeitern. Seit 1889 hat sich die Produktions-
ziffer nahezu um das dreifache vergrößert. Damals
wurde neben der mittlerweile auf 150 HP gesteigerten
Wasserkraft (Turbine) eine 250 HP Dampfmaschine
aufgestellt, neben welcher jetzt eine 800 HP Dampf-
maschine in Dienst tritt. Im gleichen Verhältnis, in
welchem sich die Betriebskraft vermehrte, ist auch die
Anzahl der Arbeitsmaschinen und der Arbeiter gestiegen.
1889 arbeiteten 776 Maschinen und 850 Arbeiter,
1896 1357 Maschinen und 1202 Arbeiter. Uhren
wurden fabriziert 1889 482930 St., 1896 1166056
Stück, 1897 voraussichtlich ca. 1200000 Uhren. Die
Erzeugnisse der Fabrik gehen annähernd zur Hälfte
nach Deutschland und zur Hälfte ins Ausland, vor-
wiegend nach den europäischen Ländern. Die Fabrik
ist gegenwärtig mehr als je beschäftigt, in den Monaten
August, September und Oktober sind bei ihr ca. 504000
Uhren bestellt worden.

* Stuttgart, 19. Nov. Für Erwerbung der
Legionskaserne zum Rathausbau stellt sich unter
Zugrundlage eines Kaufpreises von 2 1/2 Millionen
Mark, der Quadratmeter auf 352 3/4 M.

* Kirchheim u. T., 18. Nov. Die Frage des
Baues unserer Lenninger Thalbahn rückt immer mehr
ihrer Lösung entgegen. Schon hat die K. General-
direktion der Staatseisenbahnen die zur Durchführung
des Projektes notwendige Verlegung des hiesigen
Bahnhofgebäudes ins Auge gefaßt und die Erwerbung
eines geeigneten Anwesens in der Nähe in die Wege
geleitet. Eine Menge Arbeit und Verdienst wird
das Unternehmen für die Beteiligten bringen und

Wochenrundschau.

In der evangelischen Landessynode begann am
letzten Dienstag die Plenarberatung des Reversalien-
gesetzes. Artikel 1 wurde bezüglich der Absätze 1 bis 4
mit 40 gegen 15 Stimmen angenommen. Darnach
besteht die evangelische Kirchenregierung, wenn der
König nicht der ev. Konfession angehört, aus zwei der
ev. Kirche angehörigern ordentlichen Mitgliedern des
Geheimrats (in erster Linie Ministern, jedenfalls dem
Kultminister, wenn er evangelisch ist), den Präsidenten
des Konsistoriums und der Synode und einem General-
superintendenten. — Der Kaiser von Rußland, der sich
beim badischen Hof bisher durch den in Stuttgart woh-
nenden Gesandten vertreten ließ, hat für Karlsruhe
einen eigenen Geschäftsträger ernannt, offenbar in der
Absicht, den letzten Rest der in Karlsruhe bestehenden
Verstimmung über die Nichtannahme des Besuches des
großherzoglichen Paares seitens des Kaisers vollends
verschwinden zu machen. Die von Friedrichsruh aus
inspirierten Blätter sehen gar nicht gut zu dieser Sache
und meinen, die Errichtung einer weiteren russischen
Gesandtschaft an einem deutschen Fürstenhofe sei eigent-
lich nur ein Beobachtungsposten zur Berichterstattung
über den Niedergang der reichstreuen Gesinnung bei
den deutschen Einzelstaaten. — Deutschland macht auf

Kreta nicht mehr mit; es zieht seine Mannschaften von
der Insel zurück. Auch die „Kaiserin Augusta“ wird
durch ein anderes Schiff ersetzt. Man braucht jetzt
die Schiffe zu dem Zuge wider Haiti. Auch für Ost-
asien, wo sich Deutschland jetzt an der Küste Chinas
dauernd niedergelassen hat, dürften noch Schiffe nötig
werden. — In Badenien ist noch alles beim alten.
Der Budgetausgleich des Abgeordnetenhauses hat zwar
das Ausgleichs-Provisorium angenommen, aber im
Plenum stehen noch die zweite und dritte Lesung aus.
Man hat schon bei der ersten Lesung sein blaues
Wunder erlebt — bei der zweiten und dritten wird's
wahrscheinlich noch besser kommen. Der Kaiser hat
zwar gesagt, mit dem namentlichen Abstimmen sei es
nichts, das müsse unterbleiben; aber die Deutschen
werden sich diese Geschäftsordnungswaffe auf keinen
Fall entwinden lassen und so sieht denn das öster-
reichische Abgeordnetenhaus neuen heftigen Kämpfen
entgegen. — Mit höchster Spannung blickt man auf
die Entwicklung der Dreyfus-Affäre, bei der allerhand
Rebenströmungen vorwalten und eine Sachlichkeit wenig
zu ihrem Rechte kommt. Man darf sich in der Politik
nicht von Sentimentalitäten leiten lassen, das ist gut
für das Gespräch am Bierisch, wo man sich recht voll
ins Zeug legt. Es gibt wohl nicht viele Leute, die
Dreyfus für schuldig halten, und das einzige Beweis-

stück, ein zerrissener Brief aus dem Papierkorb eines
Büreaus der deutschen Botschaft in Paris, der auf wer
weiß welche Art in die Hände der französischen Militär-
richter gelangt sein soll, hat für deutsche Auffassung
wenig Ueberzeugungskraft. Ein noch wunderbarer
Besicht gewinnt die Angelegenheit durch die offenbar
verlegene Haltung des Kriegsministers Billot, der doch
seit vier Wochen die angeblichen Beweisgründe des
Senators Scheurer-Kestner für die Unschuld Dreyfus'
kennt. Sind Scheurers Gründe wertlos, dann mußte
der Minister mit einem Keulenschlage dreinfahren und
die Ehre des neuangegriffenen Offiziers Esterhazy ver-
treten. Oder aber Scheurers Gründe sind überzeugend,
warum hat dann der Minister nicht energische Schritte
eingeleitet? — In Spanien ist General Weyler jetzt
eingetroffen und die Regierung hat offenbar eine ge-
wisse Furcht vor ihm; die Militärpartei hält zu Weyler,
und die Karlisten halten auch zu ihm. Ob er wegen
seiner Abschiedsreden auf Cuba bestraft werden wird,
steht noch dahin. Der „Haraldo“ stellt fest, daß trotz
der Zugeländnisse Blancos auf Cuba noch nicht das
geringste Zeichen von Unterwerfung zu merken sei. —
Es geht nicht mit Milde und nicht mit Strenge. — Von
Konstantinopel nichts Neues. Die Grenzkommission
hat ihre Arbeiten der schlechten Bitterung wegen bis
zum Frühling vertagt.

schon aus diesem Grunde wird sich der Bahnbau als segensreich erweisen für Stadt und Amt Kirchheim. Wertwürdigerweise hat sich auch jetzt alles ausgeföhnt mit der Thatsache dieser Verkehrsleistung.

* (Verschiedenes.) In Geislingen fiel ein Knabe von 3 Jahren in den Werk-Kanal der Metallwarenfabrik und wurde eine Strecke weitergeschwemmt, bis ein Handwerker den Körper bemerkte und aus dem Wasser zog. Nach anderthalbstündigen Bemühungen gelang es, das Kind wieder zum Bewußtsein zu bringen. — Nach beendigter Kontrollversammlung in Wurzach gab es in der Wirtschaft zum „alten Bären“ daselbst eine Schlägerei zwischen Wehrpflichtigen der Gemeinde Panzer und Unterschwarzbach, bei welcher von Biergläsern und Stuhlfüßen ergiebiger Gebrauch gemacht wurde; zwei der kampflustigen Kriegskameraden trugen bedeutende Verletzungen davon. — Die Stadtgemeinde Cannstatt bewilligte dem kürzlich altershalber aus dem Dienst geschiedenen städtischen Kapellmeister Schlichthärle ein jährliches Gratual von 400 M. auf Lebenszeit. — In Plochingen wurde vor einigen Tagen von Schreinermeister D. ein zugereister Geselle eingestellt. Derselbe begab sich sofort zur Arbeit und machte auf seine Umgebung einen günstigen Eindruck. In der darauf folgenden Nacht verschwand er jedoch auf Nimmerwiedersehen, nachdem er einem Mitarbeiter Uhr, Stiefel und Kleider entwendet hatte. — In Feldrennach stürzte der Bauer Philipp Schmid in der Scheuer vom Speicher auf die Tenne und war sofort tot. — „Neue Besen lehren gut“. Nicht weniger als 47 Bürger, darunter die ruhigsten und friedliebendsten der Stadt Asperg mußten vor dem neugewählten Stadtoberhaupt antreten und wurden wegen Polizeistunde-Übertretung die teilweise nur 10 bis 15 Minuten betrug, in Strafe genommen. — In Müchingen wurde in dem Pfarrhause auf der Bühne der Tochter des Pfarrers ihre in einem alten Rock verborgene Erbsparnis von etwa 97 Mark nebst dem Rock entwendet. — In der Scheuer des Gastwirts Binder in Bretzheim O. Gerabronn brach Feuer aus, welches trotz sofortiger Hilfe nicht mehr bewältigt werden konnte und das Gebäude nebst Inhalt vollständig einäscherte.

* Das Radfahren ist zu vielen Dingen gut. Als in Tauberbischofsheim der Schreinermeister B. mit seinen Lehrlingen bei Tische saß, kam ein Stromer zum Betteln. Da derselbe verdächtig erschien, ging der Meister in die Werkstätte, um Nachschau zu halten und sah, daß auch wirklich die an die Wand gehängte Uhr fehlte. Da der Meister erfuhr, daß der Stromer auf der Straße nach Dittigheim das Weite suchte, war er rasch entschlossen, setzte sich aufs Rad und holte den Dieb noch vor Dittigheim ein. Er brachte denselben zur Gendarmarie, wo er untersucht wurde und auch die Uhr zum Vorschein kam.

* Ein Arzt aus einem Orte der Bergstraße kehrte dieser Tage mit seinem Fahrrad aus einem benachbarten Dorfe nach Hause. Unterwegs begegneten ihm drei Burischen, die ihre Stöcke dem ruhig dahinfahrenden Manne ins Rad steckten, so daß er zu Fall kam. Glücklicherweise zog er sich keine ernstlichen Verletzungen zu. Er machte sich daran, seine Maschine

wieder in den Stand zu setzen, als einer der brutalen Gesellen zurückkehrte, um seinen Stock zu holen. Der Arzt ließ ihn auch ruhig herankommen, packte ihn mit kräftiger Hand und prügelte ihn mit dem Stocke weidlich durch. Der zweite, welcher zur Hilfe herbeieilte, bekam eine gleiche Lektion. Da aber unterdessen Leute nahen, ergriffen die drei Burischen die Flucht. Nun bestieg der Angegriffene sein Rad und setzte seine Fahrt wieder fort. Raum war er zu Hause, als die Schelle gezogen wurde und zwei Burischen die Hilfe des Arztes begehrten. Man ließ sie eintreten und der Arzt erkannte sogleich seine Angreifer. Sie gaben an, unterwegs angefallen worden zu sein. Lächelnd gewährte er ihnen seinen Beistand und konnte hierbei konstatieren, daß die verabfolgte Lektion eine sehr gründliche gewesen war.

* München, 20. Novbr. Saatenstandbericht des statistischen Bureaus für Bayern. Infolge der anhaltenden Trockenheit haben sich die Saaten, namentlich die spät gesäten, im Allgemeinen nur schwach entwickelt. Teilweise ist die Saat, besonders Weizen, noch gar nicht aufgegangen. Sehr viel wird über Schneckenfraß geklagt, der an manchen Stellen die Umpflügung der Aecker notwendig macht.

* Der wegen Gefährdung eines Eisenbahntransportes angeklagte Lokomotivführer Häger gab vor dem Landgericht Hanau an, es sei zur Zeit des Unfalles seine Aufmerksamkeit durch zwölfstündigen ununterbrochenen Dienst bei heißer Witterung beeinträchtigt gewesen. Das Gericht konnte unter den obwaltenden Umständen den Angeklagten nicht verurteilen und erkannte auf Freisprechung.

* Berlin, 19. Nov. Selbstmord verübt hat heute mittag 3 Uhr der in weiten Kreisen Berlins bekannte Theateragent und ehemalige Direktor verschiedener Spezialitätentheater, Arthur Fränkel. Der Lebensmüde schoß sich in seiner Wohnung, Friedrichstraße 79 a, eine Kugel in den Kopf und stürzte sich gleichzeitig aus dem dritten Stockwerk in den gepflasterten Hof hinab. Der Tod trat auf der Stelle ein.

* Berlin, 20. Nov. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ kann auf Grund sicherer Erkundigungen mitteilen, daß nach einem Telegramm des Chefs der Kreuzerdivision Diederichs sämtliche Lager der chinesischen Truppen in Kiautschau nach entsprechender Aufforderung und vollzogenem Ausschiffen des deutschen Landungscorps ohne Blutvergießen geräumt und von dem Landungscorps besetzt worden sind. Ungefähr 1200 chinesische Soldaten sind mit Gewehren abgezogen. 14 dort aufgestellte Kruppische Kanonen mit Munition wurden von Diederichs beschlagnahmt.

* Berlin, 20. Nov. Zur Militärstrafreform erzählt die Börsenzeitung, daß nunmehr der bayerische oberste Gerichtshof mit Vorbehalt zugestanden sei. — Wie der Vorwärts mitteilt, hofft der Reichstagsabgeordnete August Bebel in kürzester Zeit erdrückendes Beweismaterial gegen Normann-Schumann beizubringen, der unter dem Namen Max Hunns die schwersten Beleidigungen gegen den Kaiser, den Grafen Caprivi und den Fehrn v. Marschall veröffentlicht habe.

Der Streitfall mit Haiti hat nach und nach eine Gestalt angenommen, daß die erste Forderung auf Zahlung einer Entschädigung an den deutschen Reichs-

angehörigen Lüders etwas in den Hintergrund getreten ist. Herr Lüders hat in allen seinen Eingaben in Port au Prince wie in Berlin für alle ihm angethane Unbill Genugthuung und Entschädigung verlangt, und eine solche wird ihm unzweifelhaft zu teil werden. Doch handelt es sich gegenwärtig nicht allein um diese Entschädigung, sondern um eine angemessene Zahlung Haitis an das deutsche Reich. Wie es heißt, soll die Absicht bestehen, von der Republik 50000 Dollar Entschädigung zu verlangen.

* Nach den „Berl. Pol. Nachr.“ soll der neue Militär-Etat 11 Millionen M. mehr erfordern wegen Einführung warmen Abendbrotes für die Soldaten und wegen der gestiegenen Getreidepreise.

Ausländisches.

* Wien, 20. Nov. Goluchowsky hat sich im auswärtigen Ausschuss der ungarischen Delegation über den Dreibund folgendermaßen ausgesprochen: Es bedarf kaum mehr der Erwähnung, daß unser Bundesverhältnis zu Deutschland und Italien heute wie zuvor und hoffentlich auf lange Jahre hinaus der Grundpfeiler unserer Politik bildet. Dieses Verhältnis beruht bei gleichmäßiger Verteilung gegenseitiger Rechte und Pflichten unter den Verbündeten auf einer so gesunden Basis, hat sich als ein so eminentes Bollwerk des Friedens in den schwierigsten Zeiten bewährt und entspricht so glänzend der Aufgabe, die sein Entstehen bezweckt hat, daß es heute selbst denjenigen Vertrauen einflößen muß, die ihm vom Beginn an das größte Mißtrauen entgegengebracht hatten. Der Dreibund hat sich mit einem Worte Bürgerrecht in Europa erworben, und diese seine Stellung zu konsolidieren, ist unser beständiges Streben. Rußland ebenso wie wir weisen jeden Eroberungsgedanken auf der Balkanhalbinsel mit Entschiedenheit zurück und auf beiden Seiten besteht der feste Entschluß, die Unabhängigkeit und das Selbstbestimmungsrecht der einzelnen Balkanstaaten zu respektieren. Der Minister schloß seine Rede mit folgenden bedeutungsvollen Worten: Wir sind am Wendepunkt, im Entwicklungsprozeß Europas angelangt. Die großen Probleme der materiellen Wohlfahrt, deren Lösung sich von Jahr zu Jahr immer gebieterischer aufdrängt, liegen nicht mehr in utopischer Ferne. Der vernichtende Konkurrenzkampf, den wir auf allen Gebieten menschlichen Schaffens mit überseeischen Ländern teils schon heute bestehen, teils für die nächste Zukunft zu gewärtigen haben, erheischt rasche durchgreifende Gegenwehr, sollen die europäischen Völker nicht in ihren vitalsten Interessen aufs Empfindlichste geschädigt werden und einem Siedtum entgegengehen, das sie dem allmählichen Untergang zuführen müßte, das zwanzigste Jahrhundert sagt sich für Europa als ein Jahrhundert des Ringens um's Dasein auf handelspolitischen Gebiete an und vereint müssen sich die europäischen Völker zusammenschließen, um in der Verteidigung ihrer Existenzbedingungen erfolgreich wirken zu können. Möge die Erkenntnis davon allgemein durchdringen und möge es uns vergönnt sein, die Zeiten friedlicher Entwicklung, denen wir nunmehr vertrauensvoll entgegenblicken, zu benutzen, um unsere Kräfte zu sammeln und vornehmlich diesem Ziele zuzuwenden.

* Prag, 20. November. In einer von mehreren

Leidenschaft und Liebe.

Roman von C. Belmar.

(Fortsetzung.)

Der Präsident war durch den Tod des einzigen Kindes in Trübsinn verfallen und ließ Konrad keinen Augenblick von seiner Seite.

Der nun gänzlich alleinstehende Mann nahm den jungen Bessendorf an Sohnes Statt an und drang so lange mit Bitten in Konrad, bis dieser sich entschloß, seine Professorstelle niederzulegen, um sich so ganz seinem väterlichen Freunde widmen zu können.

Es war ein schweres Opfer, welches Konrad da dem alten, vielgeprüften Manne brachte, denn seine bisherige Stellung war ihm lieb und wert gewesen und seinen bescheidenen Bedürfnissen hatten seine Einnahmen vollkommen genügt.

Konrad war einer derjenigen, die wenig Wert auf Geld und Gut legen; der Umstand, daß ihn der Präsident sofort zum Erben seines nicht unbedeutenden Vermögens einsetzte, konnte für ihn in dieser Sache keinen Ausschlag geben.

Im Gegenteil, gerade deshalb zögerte er länger mit seiner Entscheidung, als er sonst gethan haben würde, allein die unendliche Dankbarkeit und eine innige Zuneigung zu dem alten unglücklichen Manne bewogen ihn schließlich doch, nachzugeben und den Vorschlag des Präsidenten anzunehmen.

Die Aerzte hatten Herrn Wallrodt als das einzige Mittel zur Beseitigung seines Trübsinns weite Reisen angeraten und den Präsidenten selbst drängte es, den

Ort zu verlassen, an welchem er das Teuerste verloren, das ihm nach so vielen schmerzlichen Verlusten noch übrig geblieben war.

Konrad ging selbstverständlich mit, so blieb denn Melitta allein in der Residenz zurück.

Das junge Mädchen weinte im stillen dem fernen Jugendfreunde die bittersten Thränen nach.

Sie hing an Konrad mit der ganzen schwärmerischen Innigkeit eines neunzehnjährigen, unerfahrenen Herzens, sie liebte ihn, wie man eben in diesem Alter lieben kann, mit einer schüchternen, idealen Liebe, ohne einen anderen Wunsch, ein anderes Sehnen zu kennen, als den Geliebten täglich sehen und sprechen zu dürfen.

In ihrer Naivität nahm sie Konrads brüderliche Liebe und seine Sorge für ihr Wohl als eine Folge derselben an.

So lange sie denken konnte, war er allein derjenige gewesen, zu dem sie das meiste Vertrauen hatte, dem sie ungeschont alle ihre kleinen Leiden und Freuden sagte.

Sie hatte nie gefragt, warum das Wort „Liebe“ ihr gegenüber niemals über seine Lippen kam, sie wagte es ja selbst kaum, ihren stillen Träumen an ihn von Liebe zu sprechen, aber sie liebte ihn, sie fühlte es, er war für sie der edelste, der beste der Menschen, der Mann ohne Fehl und ohne Tadel, zu welchem sie emporsah gleich zu einem Gotte; ihn sehen, mit ihm täglich verkehren zu dürfen, hatte ihr ganzes Glück ausgemacht, und nun? —

Er war von ihr gegangen in derselben ruhigen,

freundlichen Weise wie sonst, als ob es nicht eine Trennung für Jahre hinaus gewesen wäre, und während sie schluchzend an seinem Halse hing, hatte er ihr in väterlich ermahnendem Tone Lehren erteilt, wie sie fleißig studieren und der Frau Walther gehorchen solle — Lehren, Ermahnungen, kalte Redensarten — alles mögliche, nur kein einziges Wort von Liebe!

Sie hatte sie ein Verlangen danach empfunden, ein Wort heißer, stürmischer Zärtlichkeit von ihm zu vernehmen, sie war mit seiner bisherigen Art und Weise vollkommen zufrieden und glücklich gewesen; jetzt aber lehnte sie nach einem Worte der Liebe, wie ein ver schwachtender nach einem Trunk Wasser, sie dachte, er müsse dieses Wort sprechen, er könne nicht so von ihr scheiden, es sei unmöglich, daß er so von ihr gehen könne, und doch war es so.

Den Kuß, den er beim Abschied auf ihre bebenden Lippen drückte, war warm und herzlich, aber ohne Innigkeit gewesen; kein Mann vor ihm hatte jemals ihre Lippen berührt; aber sie fühlte es instinktiv, das konnte kein Kuß der Liebe gewesen sein, das war nichts als der Tribut einer ruhigen, freundlichen Zuneigung, nichts mehr, nichts weniger als das!

Bitterer, qualender Schmerz erfüllte ihre Seele; mußte sie immer nur Liebe geben und nie selbst welche empfangen? Was lag ihr nun an der Kunst, an der Zukunft, sie fühlte sich unglücklich, tief unglücklich.

Die alte Frau vom Lindenhof hatte diesmal recht. Melitta war keine rechte Künstlernatur, die nur für ihren Kuß lebt und alles leicht nimmt außer der Kunst.

(Fortsetzung folgt.)

Hundert Personen besuchten Versammlung des hiesigen Deutschen Vereins sprach der Abg. Ruz über die politische Lage. Redner hob hervor, daß die deutschen Abgeordneten auch weiterhin so lange Obstruktionspolitik betreiben werden, so lange nicht die Sprachverordnungen aufgehoben sind.

Basel. Die lange Regenlosigkeit hat bereits üble Folgen. Der Rheinstand wird in wenigen Tagen auf dem Nullpunkt angelangt sein, den er sonst kaum Mitte Januar erreicht. Der nahe bei Basel mündende Wiesenschuß, von dem zahllose industrielle Etablissements abhängen, hat tatsächlich keinen Tropfen Wasser mehr. Noch ärger steht es im Jura, wo bereits mehrere hochgelegene Bauernhöfe verlassen werden mußten, da die Zisternen versiegt sind; an anderen Orten wird Wasser zur Tränkung des Viehs mit Mühe herbeigeschleppt; ja, in einigen Dorfschaften mußten die Behörden die Verteilung des Wassers in die Hand nehmen und selbst den Hausfrauen das Wäschmachen untersagen, um die allerdringendsten Bedürfnisse befriedigen zu können. Im Elsaß klagen die Landleute, daß sie der Trockenheit wegen die der Jahreszeit angemessenen Arbeiten nicht vornehmen können.

Monte Carlo, 17. Nov. (Aus der Unglückschronik der Spielhölle.) Im Spielsaal beging ein Italiener Selbstmord mittelst einer Dynamitpatrone; ferner fand zwischen zwei bei dem Spiel aneinander geratenen Engländern ein Pistolenduell statt. Der eine der Duellanten, ein Gutsbesitzer Namens Harris, wurde von seinem Gegner, dem Marineoffizier Peters, schwer verwundet.

Paris, 20. November. Dem „Echo de Paris“ zufolge übergaben Scheurer-Kestner und Mathien Dreyfus dem General Bellieu sämtliche Aktenstücke betreffend die Affaire Esterhazy. Bellieu werde bereits am Dienstag dem Kriegsminister Bericht erstatten.

Rechtsanwalt Leblois, den Scheurer mit der Einreichung des Gesuches um Prozeßrevision in der Dreyfusangelegenheit betraute, erklärte einem Mitarbeiter des „Temps“, Scheurers Beweismaterial für die Unschuld Dreyfus' sei geradezu erdrückend, nach dem Studium der Akten könne kein Mensch an der Unschuld des Deportierten zweifeln.

London, 20. November. Das Bureau Neuter verbreitet folgende der chinesischen Gesandtschaft in Washington zugegangene amtliche chinesische Darstellung über den Streit zwischen Deutschland und China: Als man erfahren hatte, daß Banditen im Distrikte Kuyeh zwei deutsche Missionare getötet hatten, erhielt der Gouverneur von Schantung Befehl, einen hohen Beamten der Provinz zu beauftragen, die Missethäter unverzüglich zu verhaften und zu bestrafen. Am 15. November berichtete der Gouverneur telegraphisch, daß vier Verhaftungen gemacht worden seien und dies wurde dem deutschen Gesandten mitgeteilt; aber die deutschen Kriegsschiffe hatten schon am 14. November Truppen gelandet und der Garnison 48 Stunden Zeit gegeben, sich zurückzuziehen. Der Gesandte machte dem Jungliyhamen (Ministerium des Aeußern) keine Mitteilung von diesem Schritt. Die Nachricht von der Landung der Deutschen kam in Peking am 15. November an und erregte große Ueberraschung. Die chinesische Regierung befaßte darauf mit Rücksicht auf die guten Beziehungen zur deutschen

Regierung dem Gouverneur, die Garnison streng zu kontrollieren, die Truppen zurückzuziehen und ihnen einzuschärfen, daß sie sich ohne Instruktionen nicht zu rühren haben.

Die königliche Großmutter von England mag sich ihrem kaiserlichen Neffen von Deutschland noch so freundlich zeigen, das englische Volk bleibt noch die gehässige und selbsthätigste Gesellschaft unter der Sonne. Die Engländer hassen die Deutschen, weil diese ihnen immer mehr Konkurrenz machen. Der englische Haß wäre sofort bereit, Deutschland vom Erdboden zu vertilgen, wenn nur die englische Macht genügte oder Helfershelfer sich fänden. Man könnte diese Behauptung als zu weitgehend halten, doch eine englische Zeitung, die „Saturday Review“ liefert selbst den Beweis. Sie schreibt: „Ueberall, wohin der Welthandel nur sich ausbreitet, ist der deutsche Kaufmann am Plage und bestrebt, dem englischen zuvorzukommen, mit ihm in Wettbewerb zu treten, ihn aus dem Markte zu drängen; allerorten stößt der deutsche Handelsreisende mit dem englischen Händler zusammen. Gibt es ein Bergwerk auszubeuten, eine Bahn zu bauen, Eingeborene, die bisher von Brotforn lebten, für den Genuß von Büchsenfleisch zu gewinnen, sind es immer die Engländer und die Deutschen, welche in dem Bestreben, die ersten zu sein, sich begegnen. Eine Million kleiner Zwistigkeiten summieren sich hier zur wichtigsten Kriegursache, welche die Welt erlebt haben dürfte.“ ... „Sollte Deutschland morgen nicht mehr sein, so würde sich den Tag darauf auf dem ganzen Erdenrund kein Engländer finden, der nicht hierdurch reicher geworden wäre. Völker haben jahrelang um den Besitz einer Stadt, eines Erbrechts gekämpft: Müßen sie nicht um einen jährlichen Handelsumsatz von 5000 Mill. Mark Krieg führen?“

London, 19. Nov. Eines der größten Feuer, das London seit langer Zeit gesehen, brach heute nachmittags in der City aus, in der Gegend von der Aldersgate Street, wo große Häuserblöcke von Warenmagazinen, die zum Teil mit sehr leicht entzündlichen Stoffen gefüllt sind, zusammengedrängt sind. Nach und nach verbreitete sich das Feuer von Aldersgate und Cripplegate über die Hamwell Street, Jewin Street, Nicholas Square und Bell Street. Das ist ein Flächenraum von 100 000 Quadratmetern mit etwa 60 Magazinen. Gegen Abend gelang es der Feuerwehr, das Feuer etwas auf seinen Herd zu beschränken, doch wird es noch Tage dauern, bis das Feuer gelöscht ist. Der Schaden ist enorm. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Drei Feuerwehrleute wurden verletzt. — Die Magazine von 290 Fabrikanten und Agenten sind durch das Feuer in der City ausgebrannt. Die Magazine enthielten zum großen Teil Lager von Pufffedern. Der Verlust zweier Firmen in Straußensfedern beziffert sich auf 15 000 bis 16 000 Pfund.

Konstantinopel, 20. Novbr. Die russische Botschaft richtete an die Pforte eine Note, in der sie auf eine Erklärung des Botschafters Sinowjew vom 12. d. Mts. anknüpfend hervorhebt, daß Rußland sich während der letzten schwierigen Lage der Pforte enthalten habe, die rückständigen Beträge der türkischen

Kriegsschädigung einzufordern, jetzt aber, da die Pforte sich zu Rüstungen anschicke, die nicht der gegenwärtigen Lage entsprechen, auf Zahlung der Rückstände im Betrage von 1 1/2 Millionen Pfund oder doch mindestens eines Teiles dringen müsse, und zwar in der gleichen Weise wie Oesterreich-Ungarn in seinen jüngsten Reklamationen in Betreff der Orientbahnen seine Forderungen gestellt habe.

Sofia, 19. Nov. In dem in Tatar-Bazardschit verhandelten Prozeß wurde Bürgermeister Minton wegen Mordanstiftung und der Bauer Jopalow wegen Ermordung des Dichters Constantin owic zum Tode verurteilt. Stojanow erhielt 1 Jahr Kerker und Salepow, weil minderjährig, 15 Jahre Zuchthaus statt Todesstrafe.

Madrid, 18. Nov. Soeben ist die Kabelmeldung eingelaufen, der Insurgentenführer Aguinaldo habe sich mit all' den Seinen unterworfen, die Insurrektion auf den Philippinen sei vollkommen beendet.

Madrid, 20. November. Einer Meldung des „Heraldo“ aus Havanna zufolge begannen die Aufständischen wieder, in den Provinzen Madanzas und Havanna die Pflanzungen in Brand zu stecken und zu zerstören.

Unter gewaltigen Regengüssen leidet zur Zeit Spanien. In Valencia verursachte ein Wolkenbruch eine Ueberschwemmung. Ein einstürzendes Haus begrub eine ganze Familie.

Coronna, 19. Nov. General Weyler empfing gestern an Bord mehrere Abordnungen. Er äußerte, er fürchte, die gegenwärtige Politik werde für Spanien den Verlust des cubanischen Handels nach sich ziehen. Er empfehle der Regierung Gehorsam zu leisten, er werde sich nicht mit Politik befassen und habe zu keiner Partei Beziehungen. Er bestreitet, daß er irgend ein Dokument oder eine Karte aus Cuba mitgenommen habe.

New York. Von seinen Schülern mit Steinen und Knütteln totgeschlagen wurde in Wheatland, Hickory County (Ver. Staaten), der Lehrer James Allen. Er hatte einige Knaben wegen ungezogenen Betragens nachsitzen lassen.

Gandel und Verkehr.

Stuttgart, 19. Nov. Mostobstmarkt auf dem Nordbahnhof. Es wurden heute zugeführt: 24 Waggon aus Spanien. Waggonpreise 750 Mk. bis 1000 Mk. Zusammen 24 Waggon, welche en gros zu obigen Preisen und en detail von 4 Mk. 20 Pf. bis 5 Mk. 20 Pf. abgesetzt wurden.

(„Fester Preis.“) Kleiderhändler: „Der Anzug kostet 50 Mk. — fester Preis!“ (Der Kunde, der etwas schwerhörig ist, legt 15 Mk. auf den Tisch). — Kleiderhändler (zögernd): „Na meinetwegen, aber eigentlich hatte ich 50 Mk. gesagt!“

Foulard-Seide 95 Pfg. bis 5,85 p. Met. — japanische, chinesische u. in den neuesten Dessins u. Farben, sowie schwarze, weiße und farbige Seidenberg-Seide von 75 Pf. bis 18,65 p. Met. — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Privatsporto- und stouorkfrei ins Haus. Muster umgehend. — Seiden-Fabriken G. Senneberg (k. u. k. Hofl.) Zürich.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altensteig.

Altensteig.

**Bettfedern und Flaum
Bettbarchent und
Kölsche**

sowie

sonstige Aussteuer-Artikel

empfehle in sehr großer Auswahl ausnahmsweis billig

G. Strobel.

Altensteig.

Caffee-Ubschlag!

Empfehle garantiert rein schmeckende

gebrannte Caffee's

zu Mark 1 20, 1 40, 1 60, 1 80

sowie Roh-Caffee

von Mk. 1.— bis Mk. 1.60

Chrn. Burghard jr.



!Sensation!

machen die neuerfundnen

**Amerikanischen Plaque-
Remontoiruhren**

Aussehen und Haltbarkeit wie echtes Gold.

Nur echt mit Schutzmarke „J. Rix“.

Diese Uhren sind vermöge ihrer prachtvollen und eleganten Ausführung von echt goldenen Uhren selbst durch Fachleute nicht zu unterscheiden. Die wunderbar eiselierten Gehäuse bleiben immerwährend absolut unverändert und wird für den richtigen Gang eine 10jährige schriftliche Garantie geleistet.

Preis per Stück Mk. 13.—

Hierzu passende echte Plaque-Uhrketten, Sport-, Marquis- oder Panzerfaçon per Stück Mark 2.50. Zu jeder Uhr Lederjutteral gratis. Damen-Uhren aus Amerik. Plaque-Savonett Mark 13.—. Ausschließlich zu beziehen durch das Central-Depot

RIX, Wien, Praterstrasse 16A.

Verandt per Nachnahme. Bei Nichtkonvenienz Geld zurück.

Kalender für 1898 bei W. Rieker.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des

Karl Birkle, Drehers in Altensteig Stadt

wird heute am 19. November 1897, nachmittags 1 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Gerichtsnotar Dengler in Altensteig wird zum Konkursverwalter und dessen Assistent Luz für den Verhinderungsfall zum Stellvertreter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 13. Dezember 1897 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlussfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

Dienstag den 21. Dezember 1897, nachmittags 2 $\frac{1}{2}$ Uhr

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 10. Dezember 1897 Anzeige zu machen.

Ragold, den 19. November 1897.

K. Amtsgericht.

Amtsrichter Lehmann.

Veröffentlicht durch Gerichtsschreiber Drehm.

Bekanntmachung.

Durch Generalvollmacht vom 14. Novbr. d. J. hat Herr ledige Müller E. Großhaus von Bernau wohnhaft zu Warth die Unterzeichneten als Vermögensverwalter eingesetzt und ausdrücklich bestimmt, daß fernere Käufe und Verkäufe durch ihn nur mit Zustimmung der Unterzeichneten Gültigkeit erlangen. Dies wird mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß auch Zahlungen und Forderungen an Großhaus fernerhin an die Unterzeichneten gemacht werden müssen.

Ragold, den 19. November 1897.

Johs. Schöner, Gemeinderat
Stephan Schaible,

Ragold.

Woll-Matrazen

stets angenehm, warm & weich bleibend

— ein- bis dreiteilig —

jeder Größe und Farbe in großer Auswahl.

Carl Hölzle

Sattlerei- und Tapezier-Geschäft
vis-à-vis der Handwerkerbank.



Altensteig.

Haushaltungsartikel

aller Art

in schöner Auswahl empfiehlt billigt

W. Beerl.

Unentbehrlich für Bruchleidende.

Die unzweifelhaft beste Hilfe und größte Schonung bieten, ohne schmerzhaften Druck und doch sicherste Wirkung, meine von ärztl. Seite und Leidenden als vorzügl. u. wohlthät. Bruchbänder anerkannten

Gürtelbruchbänder ohne Federn.

Mit gold. und silbernen Medaillen prämiert.

Bei fortgesetztem Tragen Verkleinerung, auch Heilung möglich.

In Ragold am Freitag den 26. Novbr., von 2 bis 7 Uhr im „Schwarzen Adler“ werden Bestellungen entgegengenommen. E. Bogisch, Stuttgart, Reuchlinstraße 6.

Altensteig.

Zu Ehren des nach Crailsheim ernannten

Hrn. Finanzamtmanns Decker

findet

Mittwoch den 24. d. Mts., abends 8 Uhr
im „grünen Baum“ eine

Abchiedsfeier

statt, zu welcher hiemit freundlichst eingeladen wird.

15 Erste Preise.
Begr. 1856.

Chemnitzer Beichenblauschwarze

Copiertinte

gibt noch viele Monate nach dem Schreiben die prächtigsten Copien.

Deutsche Reichstinte

die vorzüglichste Buchtinte. Tiefschwarz und unzerstörbar.

Praktische

Gummiflacons

für Copire
mit bestem Klebstoff gefüllt.

Überall erhältlich.

Eduard Beyer

Chem. Fabrik

Chemnitz.

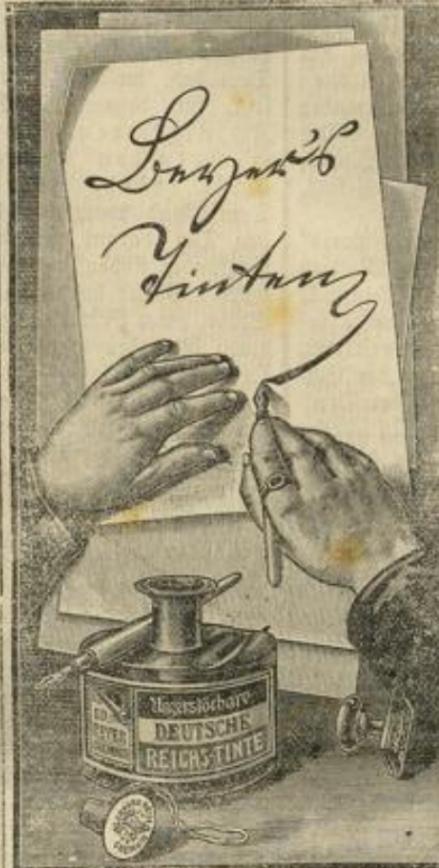
in Sachsen

Görlitz

in Böhmen

Berlin

Amnenstr. 15



Wien
V. Wienstr. 55.

Zweig-Niederlassungen:

Budapest
Dessowffy-utca 45.

Prag
Wendelplatz 15.

Altensteig.

Blechkränze

Berkkränze

Sargkränze

Palmzweige

Boufette

sind in großer Auswahl frisch
eingetroffen bei

E. W. Luz.

Altensteig.

Mein Lager in:

Welschkorn-Mehl

sowie

**Roggen, Gerste,
Hafer**

empfehle zu billigen Preisen

Christoph Bühler.

Altensteig.

Bestellungen auf sehr schönes

Most-Obst

per Zentner Mk. 5.—

nimmt entgegen

J. Wurster.

Altensteig.

Ein fräftiges

Pferd

(Nappstute)

gut im schweren Zug, habe im
Auftrag zu verkaufen.

Christoph Bühler.

Rascho

bestes u. billigstes, geruchlos
und schnell trocknendes

Fuß-Bodenöl

empfiehlt

Chru Burghard jr.

Altensteig.

Gummi-Wäsche

Leinen-Wäsche

Papier-Wäsche

in Steh- und Legkragen, Brüsten
und Manschetten

empfiehlt zu billigen Preisen

E. W. Luz.

Cravatten

für Steh- und Leg-Kragen
in den neuesten Fassonen und Farben.
empfiehlt in großer Auswahl zu billigen
Preisen

der Obige.